

## Gesprächsrunde mit Ministerin

Eine Stunde Zeit nahm sich Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD), um sich beim Frauenunternehmen ZORA über die aktuelle Situation zu informieren. Ihr gegenüber saßen nicht nur die Fachbereichsleiterinnen, sondern auch zehn Frauen, die in dem Sozialunternehmen wieder einen Einstieg ins Arbeitsleben gefunden haben. Sie sprachen sehr offen über ihren persönlichen Hintergrund und machten eindrücklich klar, wie wichtig die Begleitung bei ZORA für sie ist.

Noch ganz frisch war zum Zeitpunkt des Ministerinnenbesuchs die Nachricht, dass ZORA den Zuschlag für einen der fünf Bausteine des Landesarbeitsmarktprogramms „Gute und Sichere Arbeit“ bekommen und sich damit gegen 21 Mitbewerber durchgesetzt hat. Das Sozialunternehmen für Frauen wird folglich gemeinsam mit zwei weiteren Trägern aus dem Ostalbkreis und dem Kreis Göppingen ein neues Programm zur Teilzeitausbildung alleinerziehender Frauen auflegen.

Der positive Bescheid kann sicherlich als Anerkennung der konzeptionellen Arbeit von ZORA gesehen werden. Ebenso viel wogen aber an diesem Nachmittag die Aussagen der zehn Frauen, die im Gespräch ihre eigene Situation

schilderten. Dass sie sich mit ihrer Geschichte bei ZORA nicht verstecken brauchen, sei für sie enorm wichtig, betonten sie. Bei einigen spielen langjährige psychische oder Sucht-Erkrankungen eine Rolle; andere haben als Alleinerziehende mit kleinen Kindern einfach keine Ausbildung gefunden und auch keine Arbeit, die ihren Fähigkeiten entsprach. Bei Zora bekamen sie über die Beschäftigung hinaus die Möglichkeit, sich beispielsweise in EDV-Kursen weiterzubilden. Diese sind allerdings mangels Finanzierung inzwischen gestrichen, wie auch weitere Qualifizierungsmaßnahmen, darunter Deutschkurse. „Das dürfen wir so nicht mehr im Rahmen der Arbeitsgelegenheit anbieten“, erklärte ZORA-Geschäftsführerin Daniela Steinhoff.

Ohne den schützenden Rahmen eines Sozialunternehmens hätte sie nicht wieder Fuß gefasst, glaubte eine andere Gesprächsteilnehmerin, die im Kaufhaus von ZORA arbeitet. „Am Anfang hatte ich noch mehr Fehlzeiten, das ist aber sehr viel besser geworden. Jetzt habe ich das Gefühl, ich steh wieder drinnen mit beiden Beinen.“ Wichtig sei eine etwas längerfristige Perspektive, über die befristeten Maßnahmen hinaus.

„Wenn ich Hilfe brauche, weiß ich hier, ich bekomme sie“, war eine Aussage, die mehrfach zu hören war. Die persönliche Unterstützung im Alltag gehe weit über das hinaus, was das Jobcenter Stuttgart beziehungsweise die Landeshauptstadt Stuttgart finanziere, bestätigte auch Ingrid Stoll, die Fachbereichsleiterin bei ZORA ist. Die Stadt decke zwar einen Teil der Betreuung ab, aber längst nicht alles. Katrin Altpeter bekam dann

auch eine ganze Reihe von Wünschen mit auf den Weg: Dass ausländische Bildungsabschlüsse leichter anerkannt werden, dass Frauen kurz vor dem Renteneintritt nicht noch in die Arbeitslosigkeit entlassen werden. Oder eben, dass auch zusätzliche Fortbildung oder Praktika im Rahmen der Maßnahmen der Bundesagentur ermöglicht werden. Im Gegenzug ermutigte sie die Frauen: „Gehen Sie weiter Ihren Weg!“

aia



Katrin Altpeter (Mitte) im Gespräch mit ZORA-Geschäftsführerin Daniela Steinhoff.

Fotos: aia